

270 Heimkinder haben das Spielen verlernt

## St.-Vitus-Kirchengemeinde möchte Ortschaft in Siebenbürgen helfen

**Hemmingen-Wilkenburg (roc).** „Wer Rumänien besucht, kann sowohl einen Kulturschock, als auch einen Ernährungsschock erleiden.“ Mit diesem Satz faßt Pastor Wolfgang Gerts von der St.-Vitus-Kirchengemeinde Wilkenburg-Harkenbleck die Eindrücke seiner ersten Reise nach Cristuru Secuiesc, einer Stadt in Siebenbürgen, zusammen. Er hat in dem vor allem von Ungarn bewohnten Gebiet ein Kinderheim und eine kleine Gemeinde in der Nähe der Stadt besucht und für das Diakonische Werk der evangelischen Landeskirche einen Bericht über seine Reise angefertigt. Gerts niederschmetterndes Fazit lautet: „Den Menschen fehlt es an allem.“

Außer Brot, Milch und Salz gibt es keine Grundnahrungsmittel. Zucker haben die Menschen seit Juni 1991 nicht mehr kaufen können. „Eine Fleischkonserve ist fast schon ein heiliges Gut“, berichtet Wolfgang Gerts erschüttert. Das erlebte Elend, unter dem ganz besonders die Kinder in dem Heim zu leiden haben, war für den Seelsorger der Anstoß, eine Hilfsaktion zu unternehmen. Am 10. Juni will Gerts gemeinsam mit seiner Frau Lebensmittel und andere dringend benötigte Hilfsgüter für 180 Familien in den kleinen Ort bringen.

Sein Hauptproblem ist der Transport. Für Postsendungen verlangen die Rumänen hohe Einfuhrzölle, die keiner der Empfänger bezahlen könnte. „Uns fehlt ein geeignetes Fahrzeug“, bedauert Wolfgang Gerts. Der Wagen sollte groß genug sein, um die Spendenpakete unterzubringen, die der Pastor in Hemmingen zu sammeln hofft. Ausgestattet mit Papieren der rumänischen Botschaft könnte Gerts die Hilfsgüter direkt nach Siebenbürgen bringen, ohne vom Zoll kontrolliert zu werden.

Der Wagen sollte außerdem die Möglichkeit bieten, mit zwei oder drei Heimkindern in Rumänien Ferien zu machen, damit wenigstens ein paar von ihnen einmal aus ihrer schrecklichen Umgebung herauskommen. „270 Kinder leben in dem Heim völlig isoliert. Sie wurden jahrelang gedrillt und haben es verlernt zu spielen“, mußte Wolfgang Gerts erschreckt feststellen. Aber das Heim in Cristuru Secuiesc, so wurde ihm versichert, gehöre noch zu den besseren im Lande. Dabei seien die Schlafsäle überfüllt, und als Aufenthaltsraum dienten den Kindern zwei Hausflure. Spielzeug sei kaum vorhanden. „Einmal in der Woche können sich die Kinder waschen und erhalten saubere Kleidung“, berichtet

Wolfgang Gerts. Es gebe nur wenige, schlecht ausgebildete Betreuer, die sich um besondere Problemfälle, wie Bettnässer, nicht kümmern könnten. „Alle Kinder haben ein großes Bedürfnis nach Zuneigung und Zärtlichkeit“, hat Gerts beobachtet. Aber sie erhielten nichts davon.

Die Folge sind Aggressivität oder völlige Teilnahmslosigkeit, heißt es in Gerts Bericht an die Diakonie. Es gibt jedoch auch Lichtblicke in dem Heim. „Eine deutschsprachige Betreuerin ist sehr engagiert“, hat der Pastor erkannt. Ihr würde er gern ein Praktikum in dem Kindergarten in Hemmingen-Westerfeld ermöglichen, damit sie lernen könne, wie die Situation der Kinder zu verbessern sei.

„Die Kindergartenleitung hat mir erklärt, daß die Praktikantin willkommen ist“, berichtet Gerts. Die Gemeinde Hemmingen würde einen Teil der Reise- und Unterbringungskosten übernehmen. Doch zunächst müssen noch Versicherungsfragen geklärt werden. Am Ostermontag will Wolfgang Gerts deshalb ein zweites Mal nach Rumänien fahren, um den Behörden die verlangten Papiere zu bringen und gleichzeitig den Hilfstransport im Juni vorzubereiten.